

Echte Nürnberger?

Zugewanderte Künstler als Malerlehrlinge, Gesellen beziehungsweise Meister

Andreas Tacke und Ursula Timann

Arbeits- und Aufenthaltserlaubnisse hält man schnell für moderne Themen – weit gefehlt. Bereits das Mittelalter, besonders aber die frühe Neuzeit, waren damit bestens vertraut. Und wie heute kamen deren Regelungen auch damals bürokratischen Hürden gleich, die es zu überwinden galt.

Was man indes bis zum Ende des Alten Reichs, also bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit und damit bis um 1800 nicht kannte, war, dass die Kunst – anders als heute – frei war. Die Ausübung künstlerischer Tätigkeiten, wie es bei Bildhauern oder Malern der Fall ist, war ein Beruf wie der des Metzgers oder Schreiners.¹ Künstler waren bis zur Auflösung der Zünfte, also bis in die Napoleonische Zeit, handwerksgebunden. Es ist der besonderen historischen Entwicklung Nürnbergs geschuldet, dass wir hier nicht von Zünften sprechen. Aber das Nürnberger Regelwerk für die Handwerke kam dennoch denen anderer Städte gleich. Wie anderenorts waren davon in Nürnberg die Künstler ebenfalls betroffen; für unser Thema ist hier insbesondere die penible Überwachung ihrer Zu- und

Abwanderung nach und von Nürnberg durch die Obrigkeit von Bedeutung.

Blickt man mithilfe von Statistiken auf die reichsstädtische Zeit, dann ist bei vielen bildenden Künstlern, die wir heute mit Nürnbergs Renaissance- und Barockkunst in Verbindung bringen, mit Erstaunen festzustellen, dass sie selbst oder ihre Eltern Zugewanderte waren. Echte Nürnberger? Da wäre gleich an erster Stelle Albrecht Dürer zu nennen, dessen Vater Mitte des 15. Jahrhunderts aus Ungarn nach Nürnberg zugewandert war und in der Reichsstadt erfolgreich den Handwerksberuf eines Goldschmieds ausübte. Oder Joachim von Sandrart (1606–1688), der sich, über sehr viele Lebensstationen, die ihn kreuz und quer durch Europa geführt hatten, von Augsburg kommend 1673/74 dauerhaft in Nürnberg niederließ.

Dass Nürnbergs Anziehungskraft auf die unmittelbare Umgebung wirkte, muss hier nicht im Einzelnen nachgewiesen werden. Sowohl für die Lehr- und Gesellenzeit wie aber auch zur Ausübung des Künstlerberufs selbst wechselten viele bildende Künst-

ler von „Nah“ in die Reichsstadt. Wie sieht es aber mit der Anziehungskraft Nürnbergs von „Fern“ aus, wenn man weiter entlegene Regionen betrachtet und fragt, ob Nürnberg als frühneuzeitliches Kunstzentrum genügend Strahlkraft entwickelte, um Künstler – gar schon etablierte wie Sandrart – aus anderen Kunstmetropolen – wie in seinem Fall aus Augsburg – anzulocken? Zwei Quellen sollen zur Klärung herangezogen werden: Zum einen die Aufzeichnungen von Johann Hauer (1586–1660), der als Künstlerkollege eine Quellensammlung zu den Nürnberger „Flach- und Ätzmalern“ des späten 16. und 17. Jahrhunderts zusammentrug,² und zum anderen das so genannte Arnold'sche Stiftungsbuch,³ in das sich 216 wandernde Gesellen im Zeitraum von 1624 bis 1723 eintrugen, wenn sie Station in Nürnberg machten.

Johann Hauer, wie später auch sein Sohn Ruprecht (1624–1667), kompilierte die ursprünglich sieben (Zunft-)„Bücher“ der „Flach- und Ätzmaler“, die in Nürnberg ab 1596 eine eigene Ordnung hatten und seitdem bis etwa zur Mitte des 18. Jahrhunderts ihre Angelegenheiten in Protokoll- und Abrechnungsbüchern festhielten. Vom Beginn der Lehre bis zum Ableben eines Meisters spiegeln sich hierin alle Vorkommnisse innerhalb des in der Reichsstadt Nürnberg zunftähnlich organisierten Malerhandwerks wider.

Legt man bei den Aufzeichnungen den „Geist“ frei, der die Schreibfeder über Generationen führte, dann ist auffällig, wie viele der Einträge die Arbeits- und Aufenthaltserlaubnisse zum Inhalt haben, ob also jemand das Recht für sich in Anspruch nehmen konnte, in Nürnberg als Künstler arbeiten zu dürfen. Zentrale Aspekte bei dieser Frage waren stets der Nachweis der Ausbildung und ob jemand das Bürgerrecht hatte, und wenn nicht, ob ihm zeitweise die Ausübung seines Berufes in Nürnberg gestattet werden konnte.

Da die Zünfte – zu denen auch die bildenden Künstler zählten – drei, modern ausgedrückt, Statusgruppen der Tätigkeit im Handwerk kannten, wollen wir einen Einblick anhand der Lehrlinge, Gesellen beziehungsweise Meister geben.

Lehrlinge

Dass Eltern ihre Kinder zur Lehre in eine andere Stadt schickten, wenn am Heimatort Ausbildungsmöglichkeiten vorhanden waren, kam eher selten vor. Einige Fälle lassen sich dennoch anhand des Hauer'schen Manuskripts nachweisen. Bevor wir auf diese eingehen, seien zuvor die Hürden beschrieben, die Anwärter auf eine Lehrstelle – es konnten nur Jungen das Malerhandwerk erlernen⁴ – zu überwinden hatten.

Bevor der Lehrling Mitglied der Zunft werden konnte, wurde seine Herkunft überprüft. Vor Beginn der Ausbildung stand deshalb zunächst der Nachweis einer freien (das heißt nicht von Leibeigenen) und ehelichen (das heißt gezeugt und geboren innerhalb der Ehe) sowie ehrlichen Geburt. Unter Letzterer ist zu verstehen, dass der Vater des Aufnahme ersuchenden Lehrlings einen ehrlichen Beruf ausübte. Damit waren die Söhne von Gerichtsbütteln, Henkern, Scharfrichtern, Schergen oder Gauklern und Spielleuten ausgeschlossen, weil diese Berufe als unehrlich galten. Der Nachweis musste in Schriftform in Anwesenheit von Bürgern vorgelegt und das Lehrgeld bezahlt werden.

Hauer nennt folgende Lehrlinge, die von außerhalb nach Nürnberg kamen, um hier ihre künstlerische Ausbildung zu erhalten: Georg Beck (Pistorius, * um 1588) aus Absberg war Lehrjunge in Nürnberg und beantragte nach der Lehrzeit als Flachmaler-geselle das Nürnberger Bürgerrecht, was ihm 1612 verweigert wurde. Andreas Fuchs stammte aus Freihung, *2 Meil Wegs von Amberg* [Oberpfalz] *gelegen*, hat in Nürnberg seine Ätzmaler-ausbildung erhalten und wurde ebendort Meister. Johann Ferdinand Hainzel (1621–1671) aus Augsburg absolvierte ab 1637 vier Malerlehrjahre in Nürnberg. Aus Paternion in Kärnten stammte Jacob Oberndörffer, der am 4. Februar 1647 Flachmalerlehrling in Nürnberg wurde, und Christoph Weber († 1631) aus Kupferberg, der in Nürnberg zur Lehre ging.

Im Arnold'schen Stiftungsbuch (siehe unten) werden zwei bedürftige Lehrlinge aufgeführt, die in Nürnberg auftauchten: Am 17. August 1642 erhielt Georg Conrad Kreß, der in Wien beim

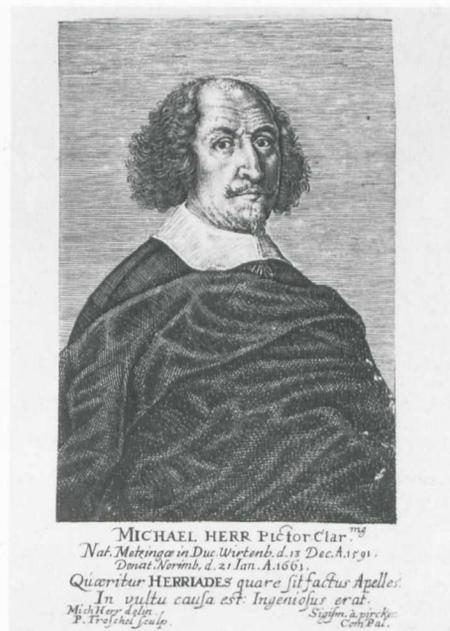
kaiserlichen Hofmaler Samuel Dumenil gelernt hatte, Zehrgeld, und am 28. Oktober 1667 Zacharias Bachmann, der in Spalt ausgebildet wurde.

Gesellen

Dass aus nah und fern zahlreiche Gesellen in Nürnberg anzutreffen waren, liegt in der Natur der Sache: Nahezu alle deutschsprachigen Ordnungen, die die Ausbildung von Malern regelten, schrieben die Gesellenzeit als Wanderzeit vor. So beschäftigte unser Gewährsmann Johann Hauer in seiner Werkstatt beispielsweise Rudolf Meyer (1605–1638) aus Zürich sowie den studierten Mathematiker Lucas Brunn (nach 1572–1628) aus Annaberg, der später in Dresden anzutreffen ist.

Einem wandernden Malergesellen musste in Nürnberg mindestens vierzehn Tage Arbeit gegeben werden; war diese reichlich vorhanden, konnte er sich länger in der Stadt aufhalten. Einige ließen sich für immer in Nürnberg nieder, so Wolf Avemann († nach 1620), der 1610 als Malergeselle aus Kassel eingewandert war und 1612 in Nürnberg Meister wurde. Johann Christoph Götz († 1666) kam aus *Sachsendorf im Coburgischen*, heute Aufseß in Oberfranken. Christoph Haag (Hagen, † nach 1673) kam als Flachmalergeselle aus Ulm nach Nürnberg. Georg Hagen (Hager, † 1625) war Ätzmalergesell, kam aus *Bibrach* (Biberach?) nach Nürnberg und wurde am 7. Mai 1618 als *junger Meister* angesagt. Dem Ätzmalergesellen Georg Hartmann († 1611) aus *Bobingen* wurde am 11. Juli 1600 durch Ratsverlass das Bürgerrecht zugesagt. Der in Stuttgart ausgebildete Michael Herr (1591–1661) aus Metzingen kam 1610/11 als Geselle nach Nürnberg und erhielt dort 1622 das Bürgerrecht. Lorenz Langer (1584–1630), Glaser und Glasmaler, stammte aus Preßburg. Aus Isny im Allgäu stammte Hans Adam Leibinger. Jacob Martin († 1632) aus Hohenfeld bei Kitzingen arbeitete wahrscheinlich schon vor 1623 als Geselle bei einem Nürnberger Meister und wurde nach den Aufzeichnungen Johann Hauers am 9. März

Michael Herr
(1591–1661) aus
Metzingen
kam 1610/11 als
Geselle nach
Nürnberg,
Druckgrafik.
(Nürnberg,
GNM, Inv.-Nr. P
594, Kapsel 797)



1624 zum Meister gesprochen. Der aus Prag gebürtige Daniel Preißler (1627–1665), Stammvater einer Malerdynastie, wanderte 1652 als Geselle aus Prag ein. Als Wandergeselle war Leonhard Schers (Schörß) aus Lüneburg 1613 an den Renovierungsarbeiten im Alten Rathaussaal beteiligt. Aus Sachsen kam Daniel Schöner († 1678).

In der Regel sollte sich ein Malergeselle auf seiner Wanderschaft von seiner Kunst selbst ernähren können. Waren die Zeiten schlecht oder die Kunstfertigkeit für potenzielle Arbeitgeber nicht überzeugend genug, um ein Beschäftigungsverhältnis einzugehen, dann war der Geselle unterwegs auf die Hilfe Dritter angewiesen. In Nürnberg gab es unter anderem die Stiftung des Nürnberger Handelsmanns Egidius Arnold (1550–1608), der durch seine Unternehmungen in Peru reich geworden war. Er verfügte testamentarisch, dass die Zinsen eines bedeutenden Geldbetrags, nämlich 10.100 Gulden, armen und kranken Handwerkern zugute kommen sollten. Insgesamt wurden 27 Hand-

werksgruppen mit Legaten zwischen 200 und 700 Gulden bedacht, darunter die Maler mit 300 Gulden. Die jährliche Ausschüttung sollte 5 Prozent, also 15 Gulden betragen, die durch das Losungamt ausgeteilt wurden.

In der Bibliothek der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg wird ein Quartband mit handschriftlichen Einträgen und Zeichnungen aufbewahrt, dessen Buchdeckel den Titel trägt: *Arnolds Stiftung / de Anno 1610 / betreffend*. In dem Büchlein sind insgesamt 216 Personen aufgeführt, die von der Arnold'schen Stiftung bedacht wurden. Bei den Begünstigten, die sich mit Namen und oft einer kleinen Zeichnung eintrugen, handelt es sich fast ausschließlich um Personen, die von auswärts kamen. Der früheste datierte Eintrag stammt von 1624, der späteste von 1723. Bei 160 Einträgen sind Herkunftsorte angegeben, leider nicht alle lesbar. Am häufigsten kommt Straßburg mit sieben Einträgen vor, gefolgt von Augsburg und Breslau (5), Innsbruck (4) sowie Berlin, Herborn, Passau, Prag, Stuttgart und Würzburg (3).

Daniel Preißler (1627–1665, mit Familie) aus Prag kam 1652 als Geselle nach Nürnberg, Gemälde. (Nürnberg, GNM, Inv.-Nr. Gm 923)



Von den Eintragenden bezeichneten sich 42 als Malergesellen und 4 als Maler, davon einer als Kunstmaler; zwei waren die schon erwähnten Lehrlinge. Der Großteil der Eintragenden gab jedoch keinen Beruf an. Daraus lässt sich aber nicht ableiten, dass sie nicht dem Malerhandwerk nachgingen. So ist von Joseph Malterrock, der sich mit einer Bleistiftzeichnung, aber ohne Datum und Herkunftsort eintrug, bekannt, dass er in Augsburg ab 1701 eine vierjährige Lehre absolvierte und dort 1710 Meister wurde. Beim aus *Waltz* (Großwalz) in der Steiermark kommenden Heinrich Gerster, der sich 1694 eintrug, heißt es, er sei von den Husaren *außgezogen* worden.

Folgende Herkunftsorte (nur bei sicherer Lesung aufgeführt) lassen sich bestimmen:

Antwerpen, Augsburg, Bamberg, Barr im Elsass, Bayreuth, Berlin, Bern, Bozen, Breslau, Brieg, Bruck bei München (Fürstfeldbruck?), Brünn(?), Brüssel, Colmar, Danzig, Dinkelsbühl, Donauwörth, Dresden, Duderstadt, Ellwangen, England, Frauenfeld (Schweiz), Görlitz, Greding, Gresten (Gersten?) in Österreich, Großwalz, Günzburg, Gura, Hadeln (Land *Hadeln*), Hamburg, Hannover, Heidenhausen, Heilbronn, Heppenheim, Herborn, Hirschberg, Holstein, Innsbruck, Kärnten, Kaiserswerth, Kirchberg, Kitzingen, Klagenufurt, Klein-Glogau, Köln, Konstanz, Langensalza, Laupheim, Leipzig, Linz, Loßwig (bei Torgau), Mainz, Meißen, Memmingen, Michelbach, Naumburg, Öhringen, Oldenburg, Osterode, Passau, Pforzheim, Plech, Prag, Preußen, Raiming(?), Regensburg, Rufach (Rouffach/Elsass), Rust, Sachsen, Scheyern, Schlettstadt, Schönbrunn, Schweinfurt, Segringen, Sint Gillis polder im Zeeland, Solchbach, Spalt, St. Avold, Steiermark, Stralsund, Straßburg, Stuttgart, Torgau, Trier, Ulm, Villingen, Wasserburg, Wassertrüdingen, Weingarten, Weißenhorn, Wels, Westerburg am Bodensee, Westfalen, Wien, Wolfenberg in Kärnten, Würzburg, Zedan (Sedan?), Zittau, Zwickau. Man kann nur mit Erstaunen feststellen, dass Nürnberg von Künstlern, die als Maler auf ihrer Gesellenwanderschaft waren, von fern gelegenen Orten und Ländern angesteuert wurde – und dies auch oft über Sprachgrenzen hinweg.



Wilhelm von Bommel

geb: 1630, gest: 1708.

C. W. Bode sculp.
1793

Wilhelm von Bommel (1630–1708) aus Utrecht kam 1662 als Meister nach Nürnberg, Druckgrafik. (Nürnberg, GNM, Inv.-Nr. Mp 1915 g, Mappe 31)

Meister

Den größten Ritterschlag erteilten Künstler einer Stadt, wenn sie um Aufnahme als Meister ersuchten, auch wenn dies aus der Perspektive der ortsansässigen Künstler den Konkurrenzdruck erhöhte. Der Begriff Meister wird hier im zunftrechtlichen Sinne verwendet und meint einen Künstler, der seine Ausbildung nach der Lehr- und Gesellenzeit mit einer Meis-



IOHANNES FRANCISCUS ERMEL

*ad Coloniam Agrippinam An. 1641 natus, primum historiae pinxit; sed quum An. 1660 Norimbergam venisset, etiam artem, quae regionis coloribus pictas fessit, omnium quam praestantissime exercuit et. An. 1693 d. 3. Decembr. obiit.
Dum. Pfeiffer pinx.*

Johann Franciscus Ermel (1641–1693) aus Köln kam um 1660 als Geselle nach Nürnberg, Druckgrafik. (Nürnberg, GNM, Inv.-Nr. Mp 6528, Mappe E 2, B-Format)

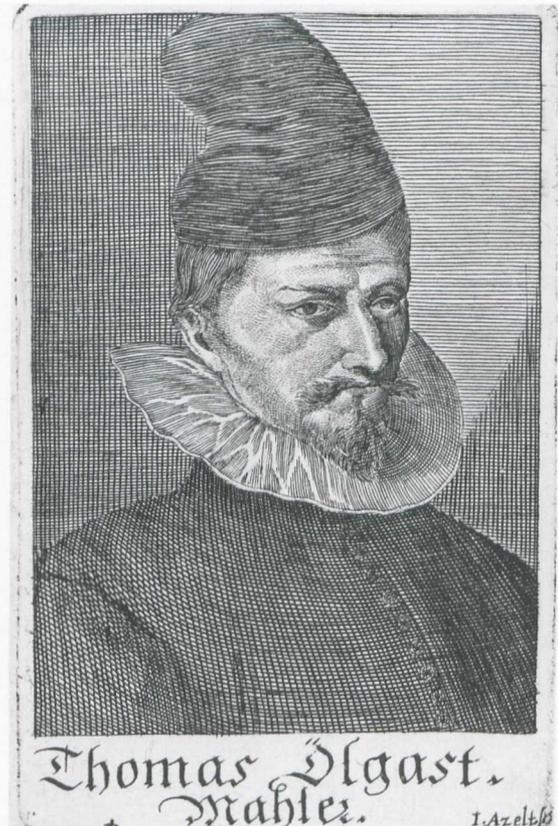
terprüfung abgeschlossen hat. Nürnberg zog von nah und fern Künstler an, die sich zeitweise oder endgültig in Nürnberg niederließen.

Das Hauer'sche Manuskript offenbart als Zuwanderer folgende Künstler: Cornelius Addirs (Addir, † 1588) aus Antwerpen, Wilhelm von Bommel (1630–1708) aus Utrecht, Thomas Berdau (Bredau, † vor 1684) aus Stettin, David Ludwig Deller (um 1695–1745) aus Heilbronn am Neckar, Hans Dorn († 1611) aus



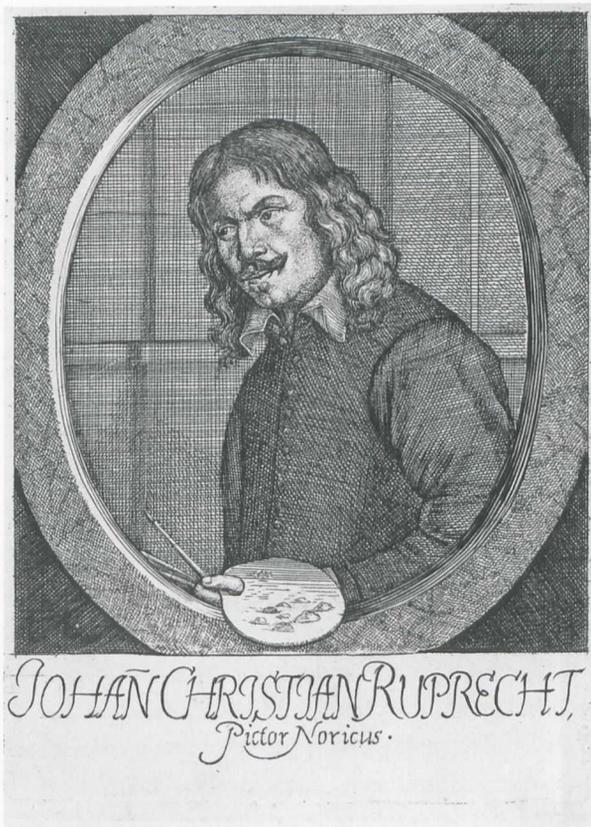
Nicolaus Juvenel d. Ä. († 1597) aus Dünkirchen kam 1561 als Meister nach Nürnberg, Druckgrafik. (Nürnberg, GNM, Inv.-Nr. P 723, Kapsel 807)

Velden, Salomon Eberlein († 1746) aus Schneeberg in Sachsen, Johann Franciscus Ermel (Ermels, Ermelein, 1641–1693) aus Köln, Georg Gärtner der Ältere († 1612) von Braunach, Lukas Gmünder (Gminder, † 1579) aus Ulm, Abraham Grundmann († 1606) aus Freystadt bei Liegnitz, Balthasar Heinisch († vor 1604) aus Augsburg, Jacob Hochenbaum (Hogenbaum), genannt von der Meer, aus Holland, Daniel Holzmann († 1595) aus Augsburg, Peter Isselburg (um 1580–nach 1630) aus Köln,



Thomas Ölgast († 1584) aus München kam – spätestens – 1571 als Meister nach Nürnberg, Druckgrafik. (Nürnberg, GNM, Inv.-Nr. P 933, Kapsel 849)

Nicolaus Juvenel der Ältere († 1597) aus Dünkirchen, Lienhard Kilga (Kilian, † 1606) aus Ansbach, Johann Kindt († 1615) aus Hamburg, Antoni Langmair († 1682) aus Kempten im Allgäu, Jacob Lohmer (1682–1755) aus Augsburg, Dietrich Moll († 1622) aus Münster, Nicolas Neufchatel († nach 1583) aus Neukastell, Thomas Ölgast († 1584) aus München, Andreas Riehl (Rühl) der Jüngere (um 1551–1613) aus Breslau, Wolfgang Ritterlein (Ritterle, Ritter, † 1622) aus Innsbruck, Johann Melchior Roos



Johann Christian Ruprecht († um 1666) aus Mühlhausen in Thüringen kam – spätestens – 1633 als Geselle nach Nürnberg, Druckgrafik. (Nürnberg, GNM, Inv.-Nr. Mp 20452, Mappe 354)



Friedrich von Falckenburg (um 1565–1623) aus Antwerpen kam 1601 als Meister nach Nürnberg, Druckgrafik. (Nürnberg, GNM, Inv.-Nr. P 311, Kapsel 773)

(Rose, 1663–1731) aus Heidelberg, Johann Christian Ruprecht (Rupert, † um 1666) aus Mühlhausen in Thüringen, Daniel de Savoye (1654–1716) aus Grenoble, Johann Snellinck (Schnelling, 1580–1636) aus Mechelen, Paulus Stosser († vor 1614) aus Augsburg, Michael Strese († 1708) aus Stralsund, Friedrich von Valckenborch (Falckenburg, um 1565–1623) aus Antwerpen, Heinrich Weldige (Waldig, Feldinger, um 1590–nach 1630) aus Westfalen, Bartholomäus Wittig (Wittich, um 1614–1684) aus

Oels in Schlesien und Philipp Zösch (1606–1665) aus Schweinfurt.

Zweifelsfrei kann man schon anhand der beiden von uns ausgewerteten Quellen – den Hauer'schen Aufzeichnungen und dem Arnold'schen Stiftungsbuch – feststellen, dass Nürnberg über Generationen hinweg für Künstler ein Anziehungspunkt war. Und diese Aussage gilt für alle Ausbildungsstufen, sei es als Lehrling, (Wander-)Geselle oder Meister. Bemerkenswert ist,

dass Künstler aus überregional bedeutenden Kunstzentren nach Nürnberg zuwanderten.

Manche verließen nicht nur die Heimat, um in Nürnberg zu arbeiten, sondern nahmen auch in Kauf, dass ihr Name eine Transformation durchlief. So glich der wohl berühmteste Künstler, der je in Nürnbergs Mauern arbeitete, Albrecht Dürer, die von seinem Vater gebrauchte Schreibweise *Türer* an die ortsübliche fränkische Aussprache der harten Konsonanten an. Oder der uns schon bekannte Johann Snellinck musste die Verballhornung seines Namens in *Schnelling* hinnehmen oder gar – wie bei Johann Hauer – in *Schneelein*.

Nicht immer, das muss hier am Schluss hervorgehoben werden, lagen rein künstlerische Erwägungen der Entscheidung, nach Nürnberg einzuwandern, zugrunde. Einflüsse von außen, wie konfessionelle oder kriegerische – gar beides –, formten Migrationen mit. Aber gleich, aus welchem abwägenden Für und Wider eine Entscheidung getroffen wurde: Ließ sich ein Künstler zeitweise oder auf Dauer in Nürnberg nieder, dann war das doch beredter Ausdruck dafür, dass die Reichsstadt für ihn ein Ort der Künste war.

- 1 Einen Überblick bieten Andreas Tacke/Franz Irsigler (Hg.): *Der Künstler in der Gesellschaft. Einführungen in die Künstlersozialgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit*, Darmstadt 2011.
- 2 Die in Nürnberg und London verwahrten Archivalien sind vollständig publiziert in Andreas Tacke (Hg.): „Der Mahler Ordnung und Gebräuch in Nürnberg“. *Die Nürnberger Maler(zunft)bücher ergänzt durch weitere Quellen, Genealogien und Viten des 16., 17. und 18. Jahrhunderts*, bearb. v. Heidrun Ludwig/Andreas Tacke/Ursula Timann in Zusammenarbeit mit Klaus Frhr. von Andrian-Werburg/Wiltrud Fischer-Pache, Genealogien und Viten Friedrich von Hagen, Register Friedrich von Hagen/Andreas Tacke, München/Berlin 2001. Auf Einzelnachweise aus dieser Publikation muss hier aus Platzgründen verzichtet werden.
- 3 Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg, Bibliothek: *Arnolds Stiftung / de Anno 1610 / betreffend*. Vgl. Kurt Pilz: Egidius Arnold, seine Familie und seine Geldstiftungen für Nürnberger Handwerke, in: *MVGN* 62 (1975), S. 102–160. Auf Einzelnachweise aus dieser Handschrift muss hier aus Platzgründen verzichtet werden; Ursula Timann (Nürnberg) plant eine tiefer gehende Würdigung der hier angesprochenen Aspekte.
- 4 Frauen war das Malen nur in bestimmten Techniken erlaubt, eine geregelte Lehre absolvierten sie nicht; s. Heidrun Ludwig: *Nürnberger naturgeschichtliche Malerei im 17. und 18. Jahrhundert* (*Acta biohistorica* 2), Marburg a. d. Lahn 1998.